



**Für die Praxis**

# **DIE LIEBE IN DER WAHRHEIT**

Zur Enzyklika „CARITAS IN VERITATE“ von Papst Benedikt XVI.:  
Das Evangelium als Grundlage für die Verwirklichung  
echter Brüderlichkeit

Vortrag von Dr. Michael Hofmann im Rahmen seiner Tätigkeit als  
Präses der KAB im Kreisverband Nürnberg am 10.9.2010 in der  
Pfarrei Allerheiligen/Nürnberg

# Übersicht



## 1. Was heißt „Enzyklika“? Was will ein Enzyklika?

## 2. Das Grundanliegen des Papstes

Das Evangelium als Grundlage für die Verwirklichung echter Brüderlichkeit

## 3. Sozial- und gesellschaftspolitische Analysen und Konsequenzen

Grundlegende Probleme

Ungleiche Verteilung des Reichtums

Praktizierter Wissensschutz

Reduzierung der Netze der sozialen Sicherheit

Einschränkung der Freiheit der Gewerkschaften

Folgen der Arbeitslosigkeit

Weitere Herausforderungen

Systembedingte Zunahme der Ungleichheit gefährdet die Demokratie

Kurzfristiges Denken

Auslagerung der Produktion ins Ausland

Globalisierung

### **Gefordert sind:**

- Eine Solidarität über alle Grenzen hinweg
- Eine menschenfreundliche Ethik
- Humanökologie neben der Umweltökologie
- Beitrag der Religion für die Entwicklung des Menschen und der Menschheit
- Erneuerung der Wirtschaft und des Finanzwesens nach ethischen Gesichtspunkten
- Plädoyer für eine politische Weltautorität
- Moralische Verantwortung gegen den Absolutheitsanspruch der Technik

## 4. Die christliche Botschaft als Grundlage dieser Enzyklika



## 5. Sonstige Akzente

## 6. Kritische Würdigung

## 7. Wie mit der Enzyklika weiter arbeiten?

- 7.1. Die soziale Frage im Auge behalten (z. B. Kein Abbau der Staatsschulden auf Kosten der Schwachen und der künftigen Generationen)
- 7.2. Die positiven Akzente der Enzyklika in die Diskussion einbringen
- 7.3. Gegen aggressiv unsoziale Äußerungen Stellung beziehen (Sarrazin!)
- 7.4. Die Ermutigung für unsere ehrenamtliches Engagement wahrnehmen
- 7.5. Den sozialpolitischen Themen in unserem Programm Raum geben
- 7.6. Unsere Geldanlage überdenken (Ethische Geldanlage, Oikocredit)
- 7.7. Eintreten für den Schutz der Umwelt und des menschlichen Lebens (z. B. regional bezogen einkaufen; Tierschutz ./ Embryonenschutz)
- 7.8. Die Armen und die Einsamen neben uns nicht übersehen (vgl. Mutter Teresas Antwort auf die Frage, was wir für die Not in der Dritten Welt tun können: „Kennst du die Armen deiner Stadt?!“)

Den Text der Enzyklika in deutscher Sprache finden Sie im Internet unter:

[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/encyclicals/documents/hf\\_ben-xvi\\_enc\\_20090629\\_caritas-in-veritate\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20090629_caritas-in-veritate_ge.html)

# 1. Was heißt „Enzyklika“? Was will eine Enzyklika?



Zunächst will ich das **Wort** Enzyklika erklären: „Enzyklika“ heißt wörtlich übersetzt „Rundschreiben“, konkret ein päpstliches Rundschreiben.

Und **Adressaten** eines solchen Rundschreibens können je nachdem die Bischöfe oder auch die Gläubigen allgemein oder auch alle Menschen guten Willens sein.

**Inhalt** einer Enzyklika können Fragen der Glaubens- und Sittenlehre sein, die Soziale Frage usw.

Ein Enzyklika beansprucht nicht **Unfehlbarkeit**, zumal dann nicht, wenn es sich um Sozial- und Wirtschaftsfragen handelt.

Jedenfalls greift der Papst mit einer Enzyklika jeweils **Fragen der Zeit** auf. Oft sind es besondere Anlässe wie im Augenblick die Globalisierung, die Wirtschaftskrise, die Sorge um die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft.

Wie ernst die Kirche gerade die **Soziale Frage** nimmt, ergibt sich für mich daraus, dass die vorliegende Enzyklika die neunte große Enzyklika ist, die die Päpste seit 1891 zur Sozialen Frage herausgegeben haben. Dazu kommen noch viele Texte des II. Vatikanischen Konzils und sonstige gelegentliche Äußerungen der Päpste zu sozialen Problematiken.

Gibt es einen **Anlass** für diese neue Enzyklika?

Ich gehe davon aus, dass die neue Enzyklika zum 40. Jahrestag der Enzyklika „Populorum progressio“ (1967) geplant war, dass sich die Fertigstellung aber dann durch neue Fragestellungen und Problematiken (ich denke vor allem an die Finanzkrise) hinausgezögert hat.

Jede Enzyklika trägt einen besonderen **Titel**, der schon das Programm vorgibt.

Es sind die Wörter, mit denen die Enzyklika beginnt. Der Titel der neuen Enzyklika beginnt mit den Worten: „Caritas in veritate“ (Die Liebe in der Wahrheit).

Dieser Titel verrät nun allerdings nicht allzu viel. Etwas deutlicher wird das Anliegen des Papstes im Nachsatz des Titels: „über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit.“ Es geht also um die Entwicklung und um die Zukunft des Menschen, es geht um das Wachsen in der Liebe und in der Wahrheit.

Die Enzyklika des Papstes „Die Liebe in der Wahrheit“ wurde am **29. Juni 2009** unterzeichnet und am 7. Juli (also acht Tage später) veröffentlicht. Sie wurde von der Öffentlichkeit durchaus **zur Kenntnis genommen**. Der Beweis dafür:

Am 10.8., also vier Wochen später, verzeichnete das Internet schon über 4.300 größere Aufsätze zur neuen Enzyklika, und das allein in den fünf westeuropäischen Sprachen. Inzwischen zählt Google 890.000 Einträge! (Stand 22.10.2009) (623.000 Stand am 28.2.2010)

Allerdings sehe ich ein **Problem**:

Im Unterschied zu den beiden anderen Enzykliken von Papst Benedikt XVI.

„Deus caritas“ und „Spe salvi“, die gut lesbar sind, auch für Nicht-Theologen gut verständlich, ist „Caritas in veritate“ schwierig zu lesen, schon allein vom Satzbau her. Doch dazu später mehr!

## 2. Das Grundanliegen des Papstes



Dem Papst geht es in erster Linie darum, dass die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse, die im Augenblick ablaufen, zu „wahrhaft menschlichen Ergebnissen führen.“ (CiV 20). Der Papst nennt als Ziel „die Verwirklichung einer echten Brüderlichkeit.“ (CiV 20)

Der Papst verweist auf die Enzyklika von Paul VI. „Populorum Progressio“, die das „Fehlen des brüderlichen Geistes unter den Menschen und unter den Völkern“ als das Grundübel bezeichnet hat.

Papst Benedikt schreibt: „Die zunehmend globalisierte Gesellschaft macht uns zu Nachbarn, nicht zu Geschwistern. Die Vernunft für sich allein ist imstande, die Gleichheit unter den Menschen zu begreifen und ein bürgerliches Zusammenleben herzustellen, aber es gelingt ihr nicht, Brüderlichkeit zu schaffen. Diese hat ihren Ursprung in einer transzendenten Berufung durch Gott, den Vater, der uns zuerst geliebt hat und uns durch den Sohn lehrt, was geschwisterliche Liebe ist.“ (CiV 19).

„Wenn Gott in den Schatten gestellt wird, schwindet unsere Fähigkeit, die natürliche Ordnung, ihr Ziel und das ‚Gute‘ zu erkennen allmählich dahin.“ (CiV 18; vgl. CiV 11)

Wenn wir diese Sätze hören, verstehen wir, warum der Papst seine Enzyklika „Caritas in veritate“ betitelt hat: Appelle an den guten Willen, die Hoffnung, dass sich der Markt selbst reguliert, wie der Liberalismus will, all das allein hilft nicht weiter: Glaube und Liebe müssen regulierend eingreifen, müssen die bestimmenden Kräfte sein. Der Papst drückt das so aus: „Das Evangelium ist grundlegendes Element der Entwicklung.“ (CiV 18)

Im Originalton des Papstes heißt das: „Die Liebe - ‚caritas‘ - ist eine außerordentliche Kraft, welche die Menschen drängt, sich mutig und großzügig auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens einzusetzen. Es ist eine Kraft, die ihren Ursprung in Gott hat, der die ewige Liebe und die absolute Wahrheit ist.“ (CiV 1)

„Die Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche.“ (CiV 2) Der Papst ist überzeugt, „dass die Zustimmung zu den Werten des Christentums ein nicht nur nützliches, sondern unverzichtbares Element für den Aufbau einer guten Gesellschaft und einer echten ganzheitlichen Entwicklung des Menschen ist.“ (CiV 4) „Ohne Wahrheit, ohne Vertrauen und Liebe gegenüber dem Wahren gibt es kein Gewissen und keine soziale Verantwortung: Das soziale Handeln wird ein Spiel privater Interessen und Logiken der Macht, mit zersetzenden Folgen für die Gesellschaft...“ (CiV 5)

Diese Liebe ist nach den Worten des Papstes eng verbunden mit dem Einsatz für die Gerechtigkeit und für das Gemeinwohl (vgl. CiV 6 ff.)

Nach diesem mehr grundlegenden Teil blickt der Papst auf die Botschaft der Enzyklika „Populorum progressio“ und des Konzils zurück und betont, dass die Soziallehre sich kontinuierlich entwickelt hat und dass es falsch wäre, die Soziallehre der Kirche vor dem Konzil der Soziallehre nach dem Konzil entgegenzusetzen.

### 3. Sozial- und gesellschaftspolitische Analysen und Konsequenzen



Was sagt der Papst nun konkret zu den Herausforderungen der augenblicklichen Situation?

Der Papst warnt davor, dass man nur den Gewinn im Auge hat und das Gemeinwohl aus dem Auge verliert. Burschikos gesagt: „Der Schuss geht nach hinten los, wenn man nur auf den Gewinn schießt!“ oder mit den Worten des Papstes gesagt:

„Die ausschließliche Ausrichtung auf **Gewinn** läuft, wenn dieser auf ungute Weise erzielt wird und sein Endzweck nicht das Allgemeinwohl ist, Gefahr, Vermögen zu zerstören und Armut zu schaffen.“ (CiV 21)

Als **grundlegende Probleme** benennt der Papst neben der unbändigen Gier nach Gewinn die Übermacht der Technik, die Globalisierung, die Finanzspekulation, die Flüchtlingsströme und die unkontrollierte Ausbeutung der Rohstoffe dieser Erde: „Die auf dem Plan befindlichen technischen Kräfte, die weltweiten Wechselbeziehungen, die schädlichen Auswirkungen einer schlecht eingesetzten und darüber hinaus spekulativen Finanzaktivität auf die Realwirtschaft, die stattdessen, oft nur ausgelöst und dann nicht angemessen geleiteten Migrationsströme, die unkontrollierte Ausbeutung der Erdressourcen“ (CiV 21)

Dazu kommt die **ungleiche Verteilung** des Reichtums. Der Papst sagt: „*Absolut gesehen, nimmt der weltweite Reichtum zu, doch die Ungleichheiten vergrößern sich. In den reichen Ländern verarmen neue Gesellschaftsklassen, es entstehen neue Formen der Armut. In ärmeren Regionen erfreuen sich einige Gruppen einer Art verschwenderischer und konsumorientierter Überentwicklung, die in unannehmbaren Kontrast zu anhaltenden Situationen entmenslichenden Elends steht....Korruption und Illegalität gibt es leider im Verhalten wirtschaftlicher und politischer Vertreter der alten und neuen reichen Länder ebenso wie in den armen Ländern selbst.*“ (CiV 22) (Korruption ist ja auch eine der Wurzeln der kritischen Finanzsituation in Griechenland.)

Neue Armut, neuer Reichtum, konkret kann man da an die Kinderarmut bei uns denken, oder an die Milliardäre, die sich in Moskau tummeln.

Der Papst beklagt den **praktizierten Wissensschutz**, speziell auch im medizinischen Bereich. (CiV 22) Damit meint er offensichtlich, dass die Industrienationen auf ihrem Wissen hocken und es nicht an die unterentwickelten Länder weitergeben, weil sie eben mit ihrem Angebot, ich nenne mal Medizintechnik und Arzneimittel, vor allem verdienen wollen.

Der **global gewordene Markt**, die Verlagerung der Produktion in Niedriglohnländern, der Wettstreit unter den Staaten, die Suche nach größeren Wettbewerbsvorteilen auf dem Weltmarkt wurde mit einer „**Reduzierung der Netze der sozialen Sicherheit**“ bezahlt. (CiV 25)

Das heißt: Mit dem Argument, man muss auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben, werden, wird Sozialabbau betrieben. Ich denke, diese Rede kommt uns bekannt vor.

Der Papst beklagt die **Einschränkung** der gewerkschaftlichen Freiheiten und der Verhandlungsmöglichkeiten der **Gewerkschaften**. (CiV 25) Bei unserem Stadtgespräch letztes Jahr in Nürnberg war natürlich der Vertreter der Gewerkschaften besonders dankbar dafür, dass der Papst so deutlich für die Gewerkschaften eintritt.

Der Papst hat recht. Zwar ist die Freiheit der Gewerkschaften bei uns nicht eingeschränkt, aber viele Firmen weigern sich, Betriebsräte einzurichten. Man



kann eben nicht davon ausgehen, dass die Arbeitgeber von sich aus, ohne Druck, einen gerechten oder gar einen familiengerechten Lohn zahlen, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen usw. Gegen die Gewinnmaximierung und gegen den Druck des Shareholder value, den Druck also derer, die für ihr Geld möglichst viel herausholen wollen, braucht es ein Gegengewicht, sprich: braucht es die Gewerkschaften.

Der Papst beklagt dann die **Folgen der Arbeitslosigkeit**. Er sagt:

*„Der langzeitige Ausschluss von der Arbeit oder die längere Abhängigkeit von öffentlicher oder privater Hilfe untergraben die Freiheit und die Kreativität der Person sowie ihre familiären und gesellschaftlichen Beziehungen, was schwere Leiden auf psychologischer und spiritueller Ebene mit sich bringt.“* (CiV 25)

Der Papst kommt noch auf manche andere **Herausforderungen und Problem-bereiche** zu sprechen: die Ernährung und den Zugang zum Wasser (CiV 27), die Achtung vor dem Leben (CiV 28), die Religionsfreiheit. (CiV 29). Was den Zugang zu gesundem Wasser betrifft, kursiert ja seit einiger Zeit das Wort:

„Die Kriege in der 2. Hälfte des 20. Jhds. wurden um das Öl geführt. Die Kriege im 21. Jhd werden um das Wasser geführt werden.“

Für realistisch halte ich die Mahnung und Warnung des Papstes, die systembedingte Zunahme der Ungleichheit bringe die **Demokratie in Gefahr**. (CiV 32) Ich sagte, eine realistische Mahnung! Denn Ungerechtigkeit und Notsituationen waren schon immer ein gutes Nährboden für das Entstehen von Diktaturen!

Ein **kurzfristiges Denken** schneidet sich, davon ist der Papst überzeugt, ins eigene Fleisch: Denn *„Der menschliche Preis ist immer auch ein wirtschaftlicher Preis, und die wirtschaftlichen Missstände fordern immer auch einen menschlichen Preis.“* (CiV 32) „Die wirtschaftlichen Missstände fordern immer auch einen menschlichen Preis“, das heißt: der Mensch zahlt die Zeche für die Missstände.

Der Papst kommt dann noch darauf zu sprechen, wie gefährlich es ist, die **langfristige Entwicklung** aus dem Blick zu verlieren und nur kurzfristig zu agieren: „Die Senkung des Rechtsschutzniveaus für die Arbeiter oder der Verzicht auf Mechanismen der Umverteilung des Gewinns, (sc. mit dem Argument) damit das Land eine größere internationale Wettbewerbsfähigkeit erlangt, verhindern, dass sich eine langfristige Entwicklung durchsetzen kann.“ (CiV 32)

Der Papst spricht dann von den **Problemen des Marktes** (CiV 35 ff), und er warnt eindringlich davor, dass Unternehmen **nur die Investoren**, die Interessen der Eigentümer im Blick haben (shareholder value) und nicht auch die Arbeitnehmer, die Kunden, die Zulieferer usw. (CiV 40)

*„Man muss vermeiden, dass die finanziellen Ressourcen zur Spekulation verwendet werden und man der Versuchung nachgibt, nur einen **kurzfristigen Gewinn** zu suchen und nicht auch den langfristigen Bestand des Unternehmens, den Nutzer der Investition für die Realwirtschaft ...“* (CiV 40)

Der Papst warnt also davor, dass, ich sage mal die Kapitalisten, die Arbeitnehmer/innen und die Zukunft des Betriebs nicht weiter interessieren. Man will möglichst viel Gewinnabschöpfung, man denkt nur an das augenblickliche Geld und versäumt, in die Zukunft des Betriebes zu investieren. Burschikos gesagt: Man vergisst die Kuh zu füttern. Man melkt sie nur, bis sie draufgeht. Und das hat man dann davon!





Solange die Betriebe noch Familienbetriebe waren, identifizierte man sich mit dem Betrieb und dachte auch an die Zukunft des Betriebs.

(vgl. Fürther Familienbetriebe früher und heute). Doch das hat sich geändert. Heute denken viele nur an den schnellen Gewinn.

Der Papst kommt dann auf die **Auslagerung der Produktion ins Ausland** zu sprechen und meint: Die Auslagerung der Produktion ins Ausland dürfe nicht nur irgendwelche Begünstigungen im Blick haben oder gar andere ausbeuten. Sondern sie müsse auch einen Beitrag für die Gesellschaft vor Ort und die Schaffung eines stabilen Produktions- und Sozialwesens dort im Blick haben. (CiV 40) Das heißt: Die Bevölkerung vor Ort muss auch etwas von der Auslagerung der Produktion dorthin haben.

Generell sieht der Papst die **Globalisierung** positiv, aber er warnt davor, dass sie „die Gefahr bisher ungekannter Schäden und neuer Spaltungen in der Menschheitsfamilie“ heraufbeschwört. (CiV 33)

Der Papst verdammt also die Globalisierung nicht. Sie ist ja auch nicht aufzuhalten. Nach dem Papst ist die Globalisierung a priori „weder gut noch schlecht. Sie wird das sein, was die Menschen aus ihr machen.“ (CiV 42)

Was gefordert ist, ist **Solidarität über alle Grenzen hinweg**. Der Papst stellt deshalb der „Beanspruchung des Rechts auf Überfluss“ in den Wohlstandsgesellschaften den „Mangel an Nahrung, Trinkwasser, Schulbildung oder medizinischer Grundversorgung“ in manchen unterentwickelten Weltregionen oder auch am Rand der Metropolen gegenüber und mahnt zur Solidarität (CiV 43)

Die Wirtschaft braucht für ihr korrektes Funktionieren „**eine menschenfreundliche Ethik**“. (CiV 45) Chancen sieht der Papst im System der ethischen Zertifikate (CiV 45) Wir haben in der Nürnberger KAB zwar nur einige Tausend Euro, aber unser Vorsitzender hat Wert darauf gelegt, dass sie in ethischen Zertifikaten angelegt werden (Was sind ethische Zertifikate? Z. B. Ökokredit)

Der Papst kommt dann noch auf viele andere Punkte zu sprechen. Er erinnert an die Verpflichtung des Menschen der Natur gegenüber und er erinnert an die Verpflichtung den nachkommenden Generationen gegenüber (CiV 48). Er beklagt, dass oft die Energiepolitik die Entwicklung der armen Länder behindert und dass die nichterneuerbaren Ressourcen ausgebeutet (CiV 49 f) bzw. durch Kriege zerstört werden. Neben der Umweltökologie fordert der Papst eine

**Humanökologie** (Ich sage oft: wie der Mensch mit sich selbst umgeht, geht er auch mit der Natur, mit dem Nächsten usw. um und umgekehrt) (CiV 51)

Anschließend (CiV 53 ff) spricht der Papst vom **Beitrag der Religion für die Entwicklung des Menschen und der Menschheit insgesamt**. Es ist illusorisch, wie ich oben schon gesagt habe, darauf zu vertrauen, dass sich die Wirtschaft selbst reguliert (Wirtschaftsliberalismus). Denn wenn sich die Wirtschaft selbst reguliert, werden die Armen und Schwachen den kürzeren ziehen. Ohne Ethik geht es nicht.

Ein überraschender (irrealer?) Vorschlag des Papstes ist, dass **die Bürger selbst über die Verwendung eines Teils der Steuer, die sie dem Staat entrichten, bestimmen können** (CiV 60)(vgl. italienische „Kultursteuer“; dabei ist zu bedenken, dass nicht einmal wir Kirchensteuerzahler über die Verwendung der Kirchensteuer bei uns bestimmen können, vom Diözesansteuerausschuss abgesehen, wo auch der Bischof nur eine Stimme hat und damit überstimmt werden kann).





Dann fasst der Papst einige **Einzelbereiche** in den Blick: die Bildung, den Tourismus, die Migrationsströme (CiV 61 f). Er sieht einen klaren Zusammenhang zwischen Armut und Arbeitslosigkeit: „In vielen Fällen sind die Armen das Ergebnis der Verletzung der Würde der menschlichen Arbeit“ und er ruft, wie schon Papst Johannes Paul II. zu einer „weltweiten Koalition für würdige Arbeit“ auf (CiV 63). Der Papst betont die Bedeutung der Gewerkschaften (CiV 64), er fordert eine Erneuerung der Wirtschaft und des Finanzwesens nach ethischen Gesichtspunkten, er verweist auf die guten Erfahrungen mit dem Mikrofinanzwesen und den Mikrokrediten. (CiV 65) Die Konsumenten sollen im Blick haben, dass die Erzeuger nicht ausgebeutet werden. (CiV 66) Der Papst plädiert schließlich für eine echte **politische Weltautorität**, die sich allerdings an die Prinzipien der Subsidiarität und der Solidarität hält und auf die Verwirklichung des Gemeinwohls bedacht ist. (CiV 67)

Ethische Gesichtspunkte! Wie schwierig das ist, haben wir in Allerheiligen mit unseren Anteilen am Sebaldis-Verlag gemerkt, wo die Medien plötzlich entdeckten, dass der Sebaldis-Verlag an Super-Illu beteiligt ist. Niemand wusste, dass der Sebaldis-Verlag an -zig anderen und auch an fragwürdigen Unternehmen Beteiligungen hat.

Oder: die Josef Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung, deren Vorsitzender ich bin, erbt kürzlich einige Aktien. Jetzt müssen wir abzuklären versuchen, dass da nicht einige anrühige Produkte dabei sind, woraus man uns einen Strick drehen könnte (Fallstricke, Tretminen). Es geht dabei natürlich nicht nur um unseren Ruf, sondern es geht vor allem um unser ethisches Gewissen.

Zum Abschluss spricht der Papst von der Auseinandersetzung zwischen dem **Absolutheitsanspruch der Technik** und der **moralischen Verantwortung des Menschen**, auf deutsch: Dürfen wir alles, was wir können? Ich nenne als Beispiel die Klonenforschung, die Versuche mit Embryonen, die Gentechnik usw..

Der Papst verweist auf den technischen Fortschritt (CiV 69-71), auf den Aufbau des Friedens (CiV 72), die Verbreitung der sozialen Kommunikationsmittel (CiV 73), die Bioethik (CiV 74) und meint: „Es gibt keine vollständige Entwicklung und kein universales Gemeinwohl ohne das geistliche und moralische Wohl der in ihrer Gesamtheit von Leib und Seele gesehenen Personen. (CiV 76) Das heißt: Man muss den Menschen als Einheit von Leib und Seele im Blick haben, wenn man ihm gerecht werden will.

Der Papst beklagt: „Oft wird die Entwicklung der Völker als eine Frage der Finanzierungstechnik, der Öffnung der Märkte, der Zollsenkung, der Produktionsinvestitionen, der institutionellen Reformen gesehen“, doch: „Ohne rechtschaffene Menschen, ohne Wirtschaftsfachleute und Politiker, die in ihrem Gewissen den Aufruf zum Gemeinwohl nachdrücklich leben, ist die Entwicklung nicht möglich.“ (CiV 71)

Im Schlusswort seiner Enzyklika plädiert der Papst für einen christlichen Humanismus, er unterstreicht die Bedeutung der christlichen Glaubenshaltung und spricht vom Atheismus als einem der größten Hindernisse für die Entwicklung. (CiV 78) Damit schließt sich der Kreis zu den Gedanken, mit denen der Papst seine Enzyklika begonnen hat.

## 4. Die christliche Botschaft als Grundlage dieser Enzyklika



Der Papst spricht in seiner Enzyklika nicht als Sozialwissenschaftler, sondern als gläubiger Christ, der die Themen seiner beiden ersten Enzykliken über die Liebe und die Hoffnung weiterführt und ins Sozialpolitische wendet.

Hinter seinen sozialpolitischen Forderungen steht also ein bestimmtes Menschenbild und dieses ist vom Geist des Christentums geprägt. Die sozialpolitischen Forderungen sind also eingeordnet in den Glauben der Kirche. Zugleich ordnet der Papst seine Ausführungen ein in die Reihe der Sozialenzykliken seiner Vorgänger.

Das ist einerseits sympathisch, dass der Papst nicht so tut, als hätte er das Rad erfunden und sei alles seine Weisheit, auf der anderen Seite verstehe ich P. Hengsbach SJ, wenn er behauptet, die Enzyklika sei ein Insidergespräch des Papstes mit seinen Vorgängern in einer Insidersprache.

Doch es wäre falsch, sich in der Kritik festzubeißen. Denn die Gefahr solcher Kritik ist, dass man nicht mehr dazu kommt, die fruchtbaren Anregungen dieser Enzyklika aufzunehmen und zu verwirklichen. Die Enzyklika „Die Liebe in der Wahrheit“ ist ein klares Plädoyer für die Entwicklung des ganzen Menschen und aller Menschen. (CiV 79 und passim)

Konkret:

Für den Papst ist es die Liebe, die den Menschen drängt, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Und diese Liebe bezieht ihre Kraft von Gott, der die ewige Liebe und die absolute Wahrheit ist.

Gegenüber einer Welt, in welcher sich der Relativismus immer mehr ausbreitet (CiV 2), das heißt die Auffassung: „Jeder soll sich sein Weltbild und seine Religion selbst zurecht basteln.“ „Was einer glaubt ist gleichgültig“ usw., betont der Papst: Christus habe in seinem Leben und in seinem Tod und seiner Auferstehung die „Wahrheit in der Liebe“ bezeugt (CiV 1).

Die Liebe hat ihren Ursprung in Gott. Gott hat einen Plan mit jedem Menschen und mit der Menschheit insgesamt. Und diesen Plan gilt es zu verwirklichen.

Wahrheit und Liebe bzw. die Sehnsucht nach Wahrheit und Liebe, hat Gott jedem Menschen ins Herz gegeben. Und diese Liebe drängt den Menschen, sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Christus ist es, in dem Gottes Liebe und Gottes Wahrheit aufleuchten. Er ist es, der uns den Weg weist. (vgl. CiV 1)

Die Liebe ist nicht nur die Grundlage der persönlichen Beziehungen in Freundschaft, Familie und kleinen Gruppen, sondern sie muss auch die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge prägen.

Liebe und Wahrheit gehören zusammen. Gott selbst ist zugleich Wahrheit und Liebe. Ohne Wahrheit gleitet die Liebe in Sentimentalität ab, wird, mit meinen Worten gesagt, zu einer leeren Hülse.

Die Liebe, die Gott uns schenkt, gilt es in der Nächstenliebe weiterzuschenken. (CiV 5) Die Soziallehre der Kirche ist Verkündigung der Wahrheit der Liebe Christi in der Gesellschaft (*caritas in veritate in re sociali* CiV 5).

„Ohne Wahrheit, ohne Vertrauen und Liebe gegenüber dem Wahren gibt es kein Gewissen und keine soziale Verantwortung: Das soziale Handeln wird, wie schon gesagt, ein Spiel privater Interessen und Logiken der Macht, mit zersetzenden Folgen für die Gesellschaft.“ (CiV 5)

„Die Liebe in der Wahrheit“ ist für das Papst das Prinzip, um das die Soziallehre der Kirche kreist. (CiV 6) (War davon so in früheren Lehrschreiben der Päpste die Rede?!)



Liebe und Gerechtigkeit gehören für den Papst zusammen. Er schreibt: *„Die Liebe geht über die Gerechtigkeit hinaus, denn lieben ist schenken, dem anderen von dem geben, was ‚mein‘ ist; aber sie ist nie ohne die Gerechtigkeit, die mich dazu bewegt, dem anderen das zu geben, was ‚sein‘ ist, das was ihm aufgrund seines Seins und seines Wirkens zukommt.“* (CiV 6)

Auch der Einsatz für das Gemeinwohl soll von der Liebe beseelt sein. „Das Gemeinwohl wünschen und sich dafür einsetzen ist ein Erfordernis von Gerechtigkeit und Liebe.“ Im Zeitalter der Globalisierung muss das Gemeinwohl die gesamte Menschheitsfamilie im Auge haben. (CiV 7).

Die Verkündigung Christi ist für den Papst (unter Berufung auf Populorum progressio) „der erste und hauptsächliche Entwicklungsfaktor“, „mit unserem Herzen und all unserer Intelligenz“ gilt es, den Weg der Entwicklung voranzugehen und so den Übergang von „weniger menschlichen zu menschlicheren Bedingungen zu erhoffen.“ (CiV 8)

*„Nur mit der vom Licht der Vernunft und des Glaubens erleuchteten Liebe ist es möglich, Entwicklungsziele zu erreichen, die einen menschlicheren und vermenschlichenderen Wert besitzen. Das Teilen der Güter und der Ressourcen (...) wird nicht nur durch technischen Fortschritt und durch bloß vom Kalkül bestimmte Beziehungen gewährleistet, sondern durch das Potential der Liebe.“* (CiV 9)

In Anschluss an Populorum Progressio nennt der Papst als Grund für die Unterentwicklung das „Fehlen des brüderlichen Geistes unter den Menschen und Völkern.“ Und er fragt: „Können die Menschen eine solche Brüderlichkeit jemals aus eigenem Antrieb erreichen? Die zunehmend globalisierte Gesellschaft macht uns zu Nachbarn, aber nicht zu Geschwistern. Die Vernunft für sich allein ist imstande, die Gleichheit unter den Menschen zu begreifen und ein bürgerliches Zusammenleben herzustellen, aber es gelingt ihr nicht, Brüderlichkeit zu schaffen. Diese hat ihren Ursprung in einer transzendenten Berufung durch Gott, den Vater, der uns zuerst geliebt hat und uns durch den Sohn lehrt, was geschwisterliche Liebe ist.“ (CiV 19)

Immer wieder kommt der Papst auf die Liebe zu sprechen: Zwar gilt: „Alles soziale Handeln setzt eine Lehre voraus.“ (Populorum progressio 39) aber: „Das Tun ist blind ohne das Wissen, und das Wissen ist steril ohne die Liebe.“ (CiV 30)

Freilich ist zu sehen, dass der Mensch eine verwundete, zum Bösen geneigte Natur hat.“ (CiV 34) Deshalb kann die Gemeinschaft der Menschen nicht „allein aus eigener Kraft“ „eine vollkommen brüderliche Gemeinschaft sein.“ Brüderlichkeit muss auch dem Prinzip der Unentgeltlichkeit Raum geben. (CiV 34)

Der Papst unterstreicht also ganz deutlich die Bedeutung des Glaubens für die Entwicklung. Er behauptet: Wo der Mensch und die Natur nur als ein Produkt des Zufalls gesehen werden, wird das Verantwortungsbewusstsein in den Gewissen schwächer. Anders dort, wo die Natur als „Ausdruck eines Plans der Liebe und der Wahrheit“ gesehen wird, als Lebensraum, der uns von Gott geschenkt ist, als Gabe des Schöpfers.“ (CiV 48)

Wenn der Papst von Entwicklung spricht, meint er die Entwicklung des einzelnen, aber auch die Entwicklung der Menschheitsfamilie (CiV 79)

Der Papst ist überzeugt: „Ohne Gott weiß der Mensch nicht, wohin er gehen soll, und vermag nicht einmal zu begreifen, wer er ist.“ (CiV 78)



Der Glaube an die Gegenwart Gottes bewahrt vor Mutlosigkeit. „Die Verfügbarkeit gegenüber Gott öffnet zur Verfügbarkeit gegenüber den Brüdern und gegenüber einem Leben, das als solidarische und frohe Aufgabe verstanden wird.“ „Gott gibt uns die Kraft zu kämpfen“ (CiV 78).

Mich erinnert das an das Wort von Lech Walesa: „Nur wer kniet, kann sich erheben!“

Zusammenfassend kann man sagen (vgl. L. Roos, DT vom 1.8.2009 S. 7): „Die Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche... Aus der Liebe Gottes geht alles hervor (CiV 2). Sie ist schöpferische Liebe, aus der wir unser Sein haben; sie ist erlösende Liebe, durch die wir wiedergeboren sind. Sie ist von Christus offenbarte und verwirklichte Liebe, ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. „Auf diese Dynamik der empfangenen und geschenkten Liebe geht die Soziallehre der Kirche ein. Sie ist *caritas in veritate in re sociali*: Verkündigung der Wahrheit der Liebe Christi in der Gesellschaft.“ (CiV 5) Das Thema der Enzyklika ist jedenfalls nicht primär die gegenwärtige Wirtschaftskrise, sondern die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit. Der Papst wendet sich „gegen ein rücksichtsloses Profitdenken und plädiert für Moral und Ethik im Wirtschaften.“ (NZ 8.7.2009) Das Fortschrittsmodell, für das der Papst plädiert, orientiert sich am Gemeinwohl und an der Menschenwürde.

## 5. Sonstige Akzente:



- 5.1. Eine zentrale Aussage der Enzyklika ist für mich, dass der Papst den Menschen so in den Mittelpunkt stellt: „dass das erste zu schützende und zu nutzende Kapital der Mensch ist.“ Der Mensch ist Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft.“ (GS 53) (CiV 25) Sonst hat man ja oft den Eindruck, das erste Ziel der Wirtschaft sei der Gewinn, die Gewinnmaximierung und der Shareholder Value, und das wichtigste Kapital sei das Geld (vgl. CiV 40)
- 5.2. Priorität räumt die Enzyklika dem Bemühen ein, „allen Zugang zur Arbeit zu verschaffen und für den Erhalt ihrer Arbeitsmöglichkeit zu sorgen.“ (CiV 32) Bei der Insolvenzverwaltung der Quelle stand offensichtlich nicht der Erhalt der Arbeitsplätze im Vordergrund, sondern dass die Gläubigerbanken möglichst viel aus dem herausziehen, was noch an Substanz im Betrieb vorhanden ist. Insofern ist die Enzyklika äußerst aktuell.
- 5.3. Klar spricht der Papst auch an, dass die systembedingte Zunahme der Ungleichheit unter den Gesellschaftsgruppen eines Landes und unter den Bevölkerungen verschiedener Länder, wie schon gesagt, die Demokratie in Gefahr bringt und das bürgerliche Zusammenleben schwer belastet. (CiV 32)
- 5.4. Der Papst mahnt, die langfristige Entwicklung im Auge zu behalten, und hält es für kurzsichtig, unter Berufung auf die größere internationale Wettbewerbsfähigkeit das Rechtsschutzniveau für die Arbeiter zu senken oder auf die Umverteilung des Gewinns zu verzichten (CiV 32)
- 5.5. Im Blick auf die Globalisierung spricht der Papst von der Explosion der weltweiten wechselseitigen Abhängigkeit. Aber er sieht hier nicht nur Gefahren, sondern auch Chancen.

## 6. Kritische Würdigung



Die Grundfrage sollte nicht sein, was an der Enzyklika des Papstes zu kritisieren ist, sondern was sie uns als Kolpingsbrüder/-schwestern, als KABler, als Gewerkschaftler u. a. zu sagen hat, und wie wir ihre guten Impulse umsetzen können (s. u. 6.1-9). Trotzdem einige kritische Anmerkungen:

- 6.1. Die Sprache ist, wie schon gesagt, schwerfällig. Man fragt sich, wer von den maßgeblichen Wirtschaftsbossen u. ä. wird sich die Mühe machen, die Enzyklika durcharbeiten und genau zu studieren? (klingt wie eine umständliche Übersetzung aus dem Lateinischen). Insofern befürchte ich, dass sich die Enzyklika selbst einen Teil ihrer Wirksamkeit verbaut. Mit ihrer Sprache setzt die Enzyklika ihrer Wirkmöglichkeit nach außen selbst eine gewaltige Hürde! Und man fragt sich: Ist es nicht eher ein Text von Insidern für Insider statt eine Botschaft für die Welt (s. o.). Ich denke, der Papst kann, wie ich eingangs schon gesagt habe, auch ganz anders, er kann schlicht und verständlich sprechen.
- 6.2. Die Enzyklika richtet sich auch „an alle Menschen guten Willens“. Diese „Menschen guten Willens“ spielen aber im Text keine zentrale Rolle (vgl. CiV 55-57). Die Katholische Kirche ist jedoch nur ein Teil innerhalb des Christentums, das Christentum nur ein Teil innerhalb der Religionen, die Religionen nur ein Teil im Raum des globalen Weltanschauungsmarktes. Wenn es in der Überschrift heißt: „An alle Menschen guten Willens“, dann klingt das so, als würde der Papst eine Koalition bilden wollen, über die Grenzen der Kirche hinweg, so wie man eine solche Koalition in Nürnberg und Fürth beim Kampf um den Erhalt des Sonntags getan hat und tut. Oder ich denke auch an das Miteinander und das gemeinsame Engagement von Politik, Kirche und Gewerkschaft, wo es um den Erhalt von AEG und Quelle ging. Faktisch aber wird in der Enzyklika denen, die nicht glauben, die Fähigkeit abgesprochen, dem Menschen und seiner Berufung gerecht zu werden. Aber ich frage mich: „Gibt es nicht auch eine echte Sorge und ein echtes Engagement für den Menschen bei vielen, die nicht glauben?“ Und ginge es nicht darum, „Verbündete“, „Mitkämpfer“ für die eigenen Anliegen zu finden? Früher berief man sich gerne auf das Naturrecht und leitete von ihm viele Grundpositionen ab. Die Forderungen der Gerechtigkeit standen im Vordergrund. In dieser Enzyklika ist die Liebe der Ausgangs- und der Angelpunkt. Liebe aber lässt sich im Gegensatz zu den Forderungen der Gerechtigkeit nicht einklagen. (Anders Hugo Grotius im 17. Jhd., der Begründer des modernen Staatsrechts. Er konzipierte sein Staatsrecht auf der Basis des „etsi deus non daretur“, d. h. es sollte Gültigkeit haben, auch wenn die Menschen Gott nicht als Gott anerkennen).
- 6.3. Unklar ist mir, was der Papst mit „Wahrheit“ meint? Die christliche Botschaft, die Dogmen, die Aussagen des Weltkatechismus, Gott ...?





6.4. Das eine ist klar: Eine Enzyklika gibt immer nur Grundlinien vor. Die Umsetzung ist Sache der Fachleute in Politik und Wirtschaft. Insofern kann man einer Enzyklika nicht den Vorwurf machen, sie sei zu abstrakt und allgemein. Die Frage ist: „Stellt sich die Kirche auf der Seite der Armen, auf die Seite derer, die keine Lobby haben?“ Die Enzyklika stellt sich auf ihre Seite.

6.5. Konkretionen:

Z. B. Ich habe es schon erwähnt: Bei der Abwicklung der Quelle-Insolvenz stehen nicht die Arbeitnehmer und ihre Zukunft im Vordergrund, sondern die Gläubigerbanken, die möglichst viel von dem, was noch an Substanz übrig ist, für sich retten wollen. Die Kleinen, die keine Lobby haben, bleiben auf der Strecke.

Z. B. Die Erzdiözese Lyon, wo die Priester und der Bischof zwischen 700 und 1.300 Euro Monatseinkommen haben, hat ihre Priester aufgerufen, auf 1 Monatsgehalt zu verzichten, damit die Armen zu unterstützen und so ein Zeichen der Solidarität zu setzen! (Videotext BR am 22.10.2009! Kirche auf der Seite der Armen!)

6.6. Die Enzyklika spricht mir zu viel von der Liebe und zu wenig von der Gerechtigkeit.

Ich gebe dem Papst recht: „Gerechtigkeit ohne Liebe“ ist ziemlich aussichtslos. Trotzdem, Gerechtigkeit kann ich, wie schon gesagt, einfordern, notfalls einklagen oder erkämpfen, die Liebe nicht. Erstaunt hat mich das Wort (Civ 2): „Die Liebe ist der Hauptweg der Soziallehre der Kirche.“ Ich hätte vermutet, der Papst gründet seine Ausführungen auf der „Gerechtigkeit“.

6.7. Was der Papst sagt, ist alles so richtig, aber es reißt nicht vom Sockel, motiviert mir zu wenig zum „Kampf“.

6.8. Von „Rerum Novarum“ spricht man noch nach 118 Jahren. Ob man von „Caritas in veritate“ noch nach 100 Jahren sprechen wird?



## 7. Die Herausforderung für die Zukunft - Wie mit der Enzyklika weiter arbeiten?



Über die Enzyklika „Gott ist die Liebe“ habe ich seinerzeit einen, wie ich meine, recht fruchtbaren Besinnungstag gestaltet. Am 20. März dieses Jahres habe ich einen Besinnungstag der KAB, dem ich die Enzyklika des Papstes über die Hoffnung zugrundelege. Wie ich mit dieser Enzyklika einen Besinnungstag gestalten könnte, weiß ich nicht.

Trotzdem, die religiösen Aussagen der Enzyklika können fruchtbar sein, z. B. dass der Mensch nicht ein Produkt des Zufalls ist (CiV 29; 48; 57), dass Gott einen Plan mit jedem Menschen hat (CiV 16) und mit der Schöpfung (CiV 57) usw. Das sind Worte, die uns in unserem Ja zum Leben insgesamt und im Ja zu unserem eigenen Leben bestärken können.

- 7.1. Die Enzyklika ist in meinen Augen ein deutlicher Aufruf, die Soziale Frage nicht aus dem Auge zu verlieren. Und die Enzyklika redet den Mächtigen ganz deutlich ins Gewissen.
- 7.2. Ich kann die positiven Akzente der Enzyklika (s. o.) in die Diskussion einbringen. Z. B. kann ich mich auf die Enzyklika berufen gegen Leute, die das Existenzrecht der Gewerkschaften anzweifeln.
- 7.3. Gegen die manchmal aggressive Diskussion am Stammtisch kann ich mit der Enzyklika darauf hinweisen, dass wir Menschen über alle Grenzen hinweg die eine Menschheitsfamilie sind und entsprechend handeln müssen. Ich wiederhole das markante Wort des Papstes: Die Völker der Erde sind nicht nur Nachbarn, sondern Geschwister. (CiV 19). Das deutlich zu machen, war ja auch das Anliegen von Erzbischof Soares bei der Misereor-Eröffnungsfeier in St. Heinrich am 28.2.2010
- 7.4. Bei dem, was der Papst über Unentgeltlichkeit sagt, dürfen wir uns mit unserem unentgeltlichen Engagement angesprochen fühlen. Mit unserem ehrenamtlichen Engagement leben wir nämlich eine Solidarität und Liebe, die über die Forderung der Gerechtigkeit hinausgeht. (CiV 38 f) Der Papst spricht von Brüderlichkeit und von Aufgeschlossenheit, „damit wir es zutiefst begreifen und uns konkret und ‚von Herzen‘ dafür engagieren, dass die aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse zu wahrhaft menschlichen Ergebnissen führen.“ (CiV 20; vgl. CiV 19; 34) Großes können wir nicht tun, aber ich denke dieses Wort ist doch auch eine Ermutigung für alle, die sich in den Dritte-Welt-Kreisen engagieren und den „Eine-Welt-Handel“ unterstützen. Der Papst sagt: „Kaufen ist nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern immer auch eine moralische Handlung.“ (CiV 66)
- 7.5. In unseren Kolpings bzw. KAB-Ortsverbänden sollte eine klare Regel sein, dass man sich einmal im Halbjahr oder wenigstens einmal im Jahr mit einem sozialpolitischen Thema auseinandersetzt.
- 7.6. Eine Frage an uns ist auch, wo wir unser Geld anlegen. Der Papst empfiehlt die sogenannten ethischen Fonds. (CiV 45)(vgl. Einsatz von Siegi Ecker!)



7.7. Die Enzyklika verbietet, das Anliegen der Bewahrung der Schöpfung aus dem Auge zu verlieren. Der Papst spricht von der sehr ernstesten Verpflichtung, „die Erde den neuen Generationen in einem Zustand zu übergeben, dass auch sie würdig auf ihr Leben und sie weiter kultivieren können.“ (CiV 50) Schutz der Umwelt und Schutz des menschlichen Lebens gehören für den Papst untrennbar zusammen. (CiV 51) Von daher die Frage an uns: „Sind wir Anwalt des Lebens, wenn es in den Gesprächen im Familien- im Bekanntenkreis, am Stammtisch usw. um die Fragen der Euthanasie, des Schutzes des ungeborenen Lebens und der Embryonen, des Schutzes der Umwelt geht? (vgl. CiV 74 f) Oder tun wir das als ‚grüne Spinnerei‘ ab?“ „Müssen wir Christen neben schwarz nicht auch grün sein.“

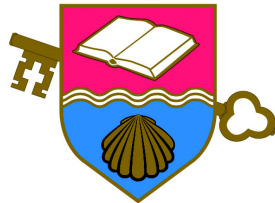
7.8. Wenn der Papst sagt: „Eine der schlimmsten Arten von Armut (...) ist die Einsamkeit“ (CiV 53), dann stellt das uns vor die Frage: „Haben wir die Einsamen in unserer Verwandtschaft, in unserer Nachbarschaft, in unseren Gemeinden, in unseren Altenheimen, in Kolping, in unserer KAB im Blick?“

Ich denke, das sind Anregungen vielfältiger Art auch für uns! Insofern ist die Enzyklika nicht nur Wegweisung für die, die an den Schalthebeln der Macht, an den Schalthebeln von Politik und Wirtschaft sitzen, sondern auch für uns in der kleinen Welt, die unseren Alltag ausmacht.

## IMPRESSUM

Eine Veröffentlichung der  
Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung  
mit Sitz in München  
(Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts)  
Agnes-Bernauer-Straße 181 · 80687 München  
Telefon: 0049-(0)89-54 67 37 64  
E-Mail: info@ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de

DIE LIEBE IN DER WAHRHEIT



Den Text der Enzyklika in deutscher Sprache finden Sie im Internet unter:  
[http://www.vatican.va/holy\\_father/benedict\\_xvi/encyclicals/documents/hf\\_ben-xvi\\_enc\\_20090629\\_caritas-in-veritate\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20090629_caritas-in-veritate_ge.html)

**[www.ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de](http://www.ratzinger-papst-benedikt-stiftung.de)**